



Freizeit und Erholung

Dittrich, Gerhard G.

Nürnberg, 1974

2.4.7 Zum Problem "Vermißte Einrichtungen"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80914)

verwenden darf (wieder Frankfurt, Stuttgart, Kempten).

Die Ausstattung mit Grünanlagen in der Nähe der Wohnung spielt offenbar, wie die knappe Analyse der Daten zeigt, eine besondere Rolle im Leben der Bewohner. Aus den Befunden geht der enge Zusammenhang zwischen Angebot und Nutzung wohl recht deutlich hervor. Die Neubaugebiete mit ihrem großen Angebot an Freiflächen bedürfen der Aufmerksamkeit der Planung weniger als die enger bebauten Innenstadtgebiete, wo im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen, trotz der betonten Schwierigkeiten, ansprechende Grünanlagen vermehrt geschaffen werden müßten. Hier sind von der Konzeption, allein im Hinblick auf die hohen Bodenpreise, die stärker verschmutzte Luft usw., andere Formen für die Gestaltung zu finden, um auch auf engem Raum, unter Ausnutzung vorhandener Bäume und freier Flächen sowie durch liebevolle Detailgestaltung funktionstüchtige Grünanlagen herzustellen. Das "innerstädtische" Grün wird, soweit nicht flächenmäßig vorhandene Bestände an Kleingärten oder Brachflächen ausgebaut werden können, eher in Form von gartenarchitektonisch gestalteten Plätzen, im Zusammenhang mit der Schaffung von Fußgängerbereichen oder in der Aktivierung kleinteiliger Innenhöfe und schließlich durch die Ausnutzung terrassierter Hochbebauung mit Dachgartenanlagen in verschiedenen Ebenen zu realisieren sein, während in mehr landschaftsgestalterischer Weise - wie dies in verschiedenen Städten der BRD bereits der Fall ist - Großgrünzüge stärker im äußeren Stadtbereich zu aktivieren, flexibel nutzbaren Freizeitzentren ausgebaut werden könnten.

2.4.7 ZUM PROBLEM "VERMISSTE EINRICHTUNGEN"

Eine Schwierigkeit, die bei der Durchführung von städtebaulichen Planungsmaßnahmen in aller Regel besonders während der ersten Jahre des Bezuges der neuen Siedlung auftaucht und die zu Klagen und zur Unzufriedenheit mit der Siedlung und der Wohnung führen kann, ist die Versorgung dieser Gebiete mit Einrichtungen zum Einkaufen, für Dienste aller Art, für kulturelle Veranstaltungen, Unterhaltung und Erholung usw. Von der Möglichkeit einer offenen Beantwortung der Frage "Welche Einrichtungen (z.B. kultureller Art, Läden, Lokale, Freizeiteinrichtungen) vermissen Sie in Ihrem Wohngebiet?" wurde, wie bereits erörtert, nur in Maßen Gebrauch gemacht. Zwischen den verschiedenen alten Wohngebieten sind jedoch deutliche Unterschiede erkennbar. In den A-Gebieten blieben 34,8 %, in den B-Gebieten 56,2 % und in C-Gebieten 57,3 % (\emptyset 39,8 %) ohne Angabe, wobei die Nichtbeantwortung mit zunehmender Zufriedenheit mit der Ausstattung erwartungsgemäß steigt. Nach Kategorisierung der offenen Antworten unter einige Hauptbegriffe zeigt sich, daß eine Zusammenfassung der Neubaugebiete bzw. der B- und C-Altbauggebiete zwar die verschiedene Alters- und Bildungsstruktur

dieser Gebiete berücksichtigt, jedoch nicht der unterschiedlichen räumlichen und funktionellen Struktur und dem tatsächlichen Ausstattungsgrad gerecht wird. Die Zahl der Antwortenden, die keine Einrichtungen vermissen, steigt in den Untersuchungsgebieten A und B und C mit zunehmendem Alter.

Ordnet man die einzelnen Untersuchungsgebiete einmal nach der Intensität der Beteiligung an dieser Frage, d.h. nach dem Grad der Zufriedenheit mit der Ausstattung, wobei die Antwort "keine Einrichtungen werden vermißt" als Leitlinie gilt, deutet sich erwartungsgemäß mit steigendem "Nicht-Vermissen" (zwischen 25,8 % in Kempten A-Gebiet und 81,7 % in Frankfurt B-Gebiet) ein Abfallen der Wünsche nach vermißten Einrichtungen an (auf die methodische "Unsauberkeit" einer solchen Darstellung wurde an anderer Stelle hingewiesen, zur besseren Anschauung mag sie gestattet sein). Hauptsorge waren in allen Gebieten fehlende Einkaufsmöglichkeiten (16,7 % / 9,2 % / 6,3 %), fehlende Sportanlagen und Grünflächen (10,5 % / 5,3 % / 6,0 %), fehlende Kinderspielplätze (6,9 % / 1,7 % / 3,4 %) - in den C-Gebieten verständlicherweise stärker akzentuiert -, fehlende öffentliche kulturelle Einrichtungen (5,0 % / 1,7 % / 4,8 %) und "gewerbliche" Unterhaltungseinrichtungen wie Kino usw. (9,0 % / 1,4 % / 4,1 %) und schließlich die fehlenden Lokale (14,2 % / 5,5 % / 5,1 %).

Um aus dem Datenmaterial einigermaßen verlässliche Hinweise zu bekommen, wurden neben dem Einkaufen die Spiel-, Sport- und Erholungseinrichtungen und die kulturellen und Unterhaltungseinrichtungen zusammengefaßt, in der Annahme, daß hieraus Bezüge sowohl hinsichtlich des Gebietes selbst als auch hinsichtlich der Lage des Gebietes zur Innenstadt zu ersehen sein könnten.

In Abb. 3 sind daher alle Untersuchungsgebiete nach der Entfernung der UG zur City (ihrer realen Entfernung in km) geordnet worden, wobei für einige Gebiete mit gutem Verkehrsanschluß über Straße und öffentliches Nahverkehrsmittel entsprechend dem benötigten Zeitaufwand Reduzierungen vorgenommen wurden. Die grafische Darstellung zeigt recht deutlich, daß das Urteil über die vermißten Einrichtungen im Wohngebiet durch die leichter oder schwerer zu erreichenden Einrichtungen in der City (oder Innenstadt - Altstadt) doch wohl mitbestimmt wird. Dies gilt für die Einkaufsmöglichkeiten und für die kulturellen bzw. unterhaltenden Einrichtungen und Veranstaltungen. Die vermißten Spiel-, Sport- und Grüneinrichtungen dagegen sind von der Lage zur City erwartungsgemäß nicht beeinflusst (soweit unsere Darstellung dies anzeigt), - ähnliches gilt für die vermißten Lokale; beide Elemente scheinen also eher gebietsspezifisch zu sein, sie werden durch Cityeinrichtungen nicht ersetzt.

Ohne die Ergebnisse überstrapazieren zu wollen, dürfen einige sichtbar gewordene Eigentümlichkeiten einzelner Gebiete, die sich als Extremwerte bei der Darstellung (die Kurve in Abb. 3 ist notwendigerweise stark vereinfacht) herausgestellt haben, diskutiert werden.

Im A-Gebiet Kiel vermissen nur 30,7 % der antwortenden Haushaltsvorstände nichts. Einem relativ unterdurchschnittlichen "Gesamt-Vermissen" steht ein sehr starkes "spezielles Vermissen" bei Grünflächen zur Seite. Kiel A hat von allen UG die geringste Quote an Haushaltsvorständen über 55 Jahren und älter, die höchste Quote an Kindern bis 6 Jahre (16,8 % - Bundesdurchschnitt 1967: 10,1 %) und einen hohen Anteil an Kindern von 7 bis 17 Jahren. Von dort her wird das starke Bedürfnis nach Grünflächen, Spiel- und Sportanlagen verständlich.

Im A-Gebiet Stuttgart (nur 37,2 % vermissen nichts, ohne Angaben: überdurchschnittlich 43,0 %) ist eine relativ hohe Nennung beim Vermissen von Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen zu bemerken. Im Gebiet selbst gibt es - außer evtl. für Kinder - kein Angebot. Der Benutzer des öffentlichen Nahverkehrsmittels (reale Entfernung zur City 7 km) muß vom Bus in die Straßenbahn umsteigen, die Fahrt geht nicht durch städtisch bebautes Gebiet, sondern durch die "freie Gegend"; das mag eine Begründung geben für die Meinung, daß nicht ausreichend für kulturelle und unterhaltende Einrichtungen gesorgt sei.

Im C-Gebiet Stuttgart werden ebenfalls diese Einrichtungen (Kultur 12,1 %, 10,1 % Unterhaltung) über Erwarten hoch vermißt. Stuttgart hat von allen 18 untersuchten Gebieten die höchste Quote an ledigen Haushaltsvorständen (13,9 %) und die dritthöchste an weiblichen Haushaltsvorständen (30,6 %); daher evtl. höherer Kulturbedarf. Da hier die Einkaufssituation mit zahlreichen Geschäften, die an einer Straße konzentriert sind, recht gut ist, überrascht die davon möglicherweise beeinflusste größere Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten nicht.

Im C-Gebiet Frankfurt, das mit nicht allzu attraktiven Läden in Streulage innerhalb eines alten, verstädterten Dorfkerns ausgestattet ist und keine gute Anbindung mit den öffentlichen Nahverkehrsmitteln an die City hat, überrascht die relativ geringe Klage hinsichtlich fehlender Einkaufsmöglichkeiten - ein Problem, das für die beantwortenden Haushaltsvorstände wohl deshalb nicht allzu relevant war, weil hier die höchste Quote an männlichen Haushaltsvorständen in allen C-Gebieten - 84,8 % - (und die vierthöchste aller 18 Untersuchungsgebiete) die Fragebögen ausgefüllt hat, die weniger die "Belange der Frau" vertreten haben mag. (Relativ hohes Alter der Haushaltsvorstände, zweitgering-

ste Anzahl von Universitätsabsolventen = geringe Ansprüche.)

Im A-Gebiet Frankfurt liegt zentral das voll ausgestattete "Nordweststadtzentrum", das als Hauptzentrum des gesamten Gebietes direkten U-Bahnanschluß zur City hat; dadurch wird ein geringes Vermissen von Einkaufseinrichtungen einleuchtend.

Im A-Gebiet Lüneburg, in dem unterdurchschnittlich wenig Fragebogen hierzu ohne Antwort blieben (29,3 %) und noch relativ viel Einrichtungen vermißt werden (58,5 % vermissen nichts), erstaunt eine deutliche Spitze hinsichtlich der vermißten Grünflächen, obschon ein Naturschutzgebiet in unmittelbarer Nähe liegt, auf dessen prägende Bedeutung hinsichtlich der Elemente, die bei einem Wegzug von der Stadt vermißt würden, noch eingegangen wird. Dieses Urteil mag darauf zurückzuführen sein, daß besonders für ältere Leute - Lüneburg A hat von allen Neubaugebieten die höchste Quote der Altersgruppe 55 Jahre und älter und die höchste Quote weiblicher (17,0 %) sowie einen hohen Anteil verwitweter Haushaltsvorstände (10,7 %) - "richtige" Grünanlagen mit Ruheplätzen, Blumenbeeten, Zierrasen u.ä. als Wunschvorstellung bestehen, die die freie Landschaft nicht ersetzen kann. Das relativ häufige Vermissen von Einkaufsmöglichkeiten mag seinen Grund, außer in der speziellen Sozialstruktur, auch in der isolierten Lage am Rande der Stadt und der bescheidenen Ausstattung mit nur wenigen Läden haben. Hinter diesem Eindruck einer Lage zwischen Gewerbegebiet, Freiflächen und Kasernen tritt die tatsächliche Nähe der Altstadt in den Hintergrund.

Im B-Gebiet Lüneburg gibt es nur drei kleine Läden, die noch dazu in Streulage den Ansprüchen der Bewohner kaum gerecht werden können. Das Gebiet hat einen hohen Anteil an weiblichen Haushaltsvorständen (25,9 %), eine geringe Erwerbstätigenquote (51,9 %) und sehr viele Verwitwete (24,4 %), d.h., es lebt hier vermutlich ein Personenkreis, der häufig und gerne zum Einkaufen und Bummeln geht und daher auch im eigenen Wohngebiet stärker Einkaufsmöglichkeiten vermißt.

Das A-Gebiet Kempten, mit dem größten Unzufriedenheitsgrad (nur 25,8 % vermissen nichts), fällt mit seinen hohen Angaben zum Problem Einkaufen und Sport-/Grünanlagen aus der Reihe. Insbesondere fällt der überstarke Wunsch nach einem Lokal (44,7 %) ins Auge. Kempten A hat in den untersuchten Neubaugebieten den höchsten Anteil der Haushaltsvorstände mit Volksschulbildung (64,7 %) und ebenfalls den höchsten Anteil an Arbeitern (44,0 % - damit liegt es, auf die Gesamtheit der untersuchten Gebiete bezogen, an dritter Stelle hinter Wilhelmshaven C mit 55,5 % und Stuttgart B mit 51,6 %). Dadurch wird die Frage nach

den Grünflächen, evtl. besonders durch fehlende Sporteinrichtungen, beschwert sein. Im Gebiet gibt es wenige Läden; die Nähe zur Altstadt mit ihren besseren Einkaufsmöglichkeiten bietet hier offenbar nicht den Ausgleich für mangelnde Ausstattung im Gebiet selbst, so wie es sich etwa in den anderen Untersuchungsgebieten abzeichnet. Der Grund hierfür mag darin liegen, daß es zwischen der neuen Siedlung und der City kaum Bebauung gibt, und daß eine größere Verkehrsanlage (Straßenknoten) eine zusätzliche Barriere aufbaut; vermutlich jedoch spielt es auch eine Rolle, daß in einer kleinen Stadt Entfernungen, die man für den Einkaufsweg als akzeptabel ansieht, wesentlich geringer sein mögen als in der Großstadt.

Die hier mit aller Vorsicht und Einschränkung interpretierten Befunde würden überfordert, wollte man sie als Grundlage für konkrete Planungshinweise benutzen. Sie mögen an anderer Stelle Ausgeführtes unterstützen. Es scheint deutlich geworden zu sein, daß hinsichtlich der Ausstattung mit Einkaufsmöglichkeiten und des Angebotes an kulturellen und unterhaltenden Veranstaltungen und Einrichtungen die Nähe zur City auf die Zufriedenheit positiven Einfluß ausübt.

Bei Planungsmaßnahmen in Randlage, die nicht so groß sind, daß sie selbst die notwendigen Einrichtungen tragen können, ist deshalb auf eine gute Verkehrsanbindung, insbesondere mit den öffentlichen Nahverkehrsmitteln, zu achten, wobei der gebrochene Verkehr (Umsteigen Bus - Straßenbahn) vermieden werden sollte. Gerade in der "Pionierphase" neuer Siedlungen, während welcher infolge zu geringer Kaufkraft der Einzugsbevölkerung der ersten fertiggestellten Bauabschnitte die Einrichtung eines Einkaufs- und Kulturzentrums noch nicht "rentierlich" ist - daher in der Regel unterbleibt -, könnte ein zunächst "unwirtschaftlicher" öffentlicher Nahverkehrsanschluß zur Innenstadt "Ersatz" bieten. Auf das Problem der Ausstattung mit Grünflächen usw. wurde an anderer Stelle eingegangen.

2.4.8 ZUM PROBLEM "STÄDTEBAULICHE GESTALTUNG UND BELIEBTE STELLEN IM WOHNGEBIET"

Für den Stadtplaner, der mit der Konzeption eines neuen Baugebietes auf der Grundlage der Zielvorstellungen und des Programmes der politischen Repräsentanten betraut ist, stellt sich immer wieder die Frage, inwieweit die Qualität seines Entwurfes das "Wohlfühlen" der künftigen Bewohner, die Identifikation mit "ihrem" Wohngebiet als engere räumliche Heimat, beeinflussen könnte. Anders stellt sich das Problem durch die Frage, inwieweit die physikalische Planung, d.h. die Konzeption der verkehrlichen Erschließung, der Wohnungs- und Gebäude-